

Sidra Chukat¹, 5. Tammus 5780

Toralesung: B^omidbar (4BM) 19:1 - 20:6 Haftara: Schoftim 11, 1-33.

26.06.2020 18.45 Ma'ariv 1^oSchabbat – Live Übertragung <https://www.orchadasch.netlify.com>
27.06.2020 10.00 Schacharit 1^oSchabbat - Live Übertragung <https://www.orchadasch.netlify.com>

Das Rote-Kuh-Ritual

Das Leben ist unergründlich. Die Biologie können wir einigermaßen verstehen. Organismen leben und sterben. Das Ergründen der geistigen Ebene hat den Menschen seit je her beschäftigt. Wie stehen wir zu Gott, zu anderen Menschen, zur Natur? Was treibt uns an? Wie verhalten wir uns zum Tod? Unser Verhältnis zum Tod ist schwierig. Das Leben beschlagnahmt uns in vollem Masse und in jeder Hinsicht. Der Tod hat keinen Platz im Leben. Wir können ihn nicht fassen, geschweige erfassen. Das Bedürfnis, das geistige Leben zu ergründen mündete in allerlei Wissenschaften wie Philosophie, Religionswissenschaft, Psychologie, Soziologie und Anthropologie aus. Das Bedürfnis den Tod im Griff zu halten, führte zu Kunst und Ritualen. Die ersten bekannten Kunstformen sind Grabmalereien und Grabesgaben, die über 7000 Jahre alt sind. Die ersten uns bekannten Rituale sind neben Initiationsritualen Abschiedszeremonien rund um den Verstorbenen. Der Geist des Verstorbenen soll zur Ruhe kommen und die Hinterbliebenen sich wieder dem Leben widmen. Eine weitere Funktion dieser Abschiedszeremonien war es, die absolute Distanz zwischen Leben und Tod zu betonen.

In der jüdischen Tradition wird der Leichnam 'awi awot hatuma' genannt, ein Superlativ für die grösste (rituelle) Unreinheit. In den Sidrot *Tasria* und *M^ezora* haben wir gelesen, wie man sich durch ein bestimmtes Badritual von der gebräuchlichen Unreinheit nach Körperausfluss oder Hautkrankheit befreien kann. In der dieswöchigen Sidra *Chukat*, wird das Ritual für die Aufhebung einer ausserordentlichen Unreinheit vorgeschrieben, nämlich die, die durch die Berührung einer Leiche entsteht. Auch dieses Ritual wird mit Wasser ausgeführt. Rundheraus spektakulär jedoch ist die Zufügung von Asche von einer mit Haut und Haar verbrannten roten Kuh, Zedernholz, Ysop und Karmesin. Diese Mischung wird 'majim chajim', lebendes Wasser, genannt. Nur das damit Besprenkeln der durch die Berührung mit einem Leichnam unrein gewordenen Person, kann den Zustand der ausserordentlichen Unreinheit aufheben.

In einem Midrasch meint Rabbiner Joschua (B^omidbar Raba 19, 5), dieses Ritual sei eines der vier in der Tora gegebenen Gesetze, dem keine rationale Erklärung unterlegt werden kann. Merkwürdigerweise (oder verständlicherweise) folgen im Laufe der Jahrhunderte viele Auslegungen über das 'Rote-Kuh-Ritual'.

Seit Anfang des Jahres leben wir im Schatten der COVID-19-Pandemie. Die Massnahmen des BAG haben uns vor einer unkontrollierbaren Ausbreitung geschützt. Der Kontakt mit unseren Mitmenschen wurde uns – in unserem eigenen Interesse – entnommen. Jetzt, wo die Massnahmen gelockert sind und das Ausmass der Krankheit in der Schweiz überschaubar ist, können wir feststellen, einigermaßen gut aus dieser Situation herausgekommen zu sein. Für die Hinterbliebenen ist jede Person, die an COVID 19 gestorben ist, eine Tragödie. Im Allgemeinen verursacht jeder Tod eines Geliebten oder einer Geliebten einen schmerzhaften Riss im Leben. Der Tod eines Angehörigen oder Geliebten reisst einem schier die Seele aus dem Leib. Und da brauchte es in der Tempelzeit vielleicht das in heutiger Zeit als extrem anmutende 'Rote-Kuh-Ritual'. Das nach der Tempelzeit von den Rabbinen eingeführte 'Schiwe-Sitzen' soll vor allem die Seele, den Geist und das Gefühl 'reinigen'. Heutzutage würden wir es kein Reinigungsritual, sondern eher ein Heilungsritual nennen.

Sobald wir wieder in grosser Anzahl im Gemeindezentrum zusammenkommen dürfen, werden wir den Übergang von der COVID zur Nicht-COVID-Zeit mit einem Ritual feiern: Mit ganzem Herzen und ganzer Seele werden wir das *Schechejanu* sagen, mit dem wir unsere Dankbarkeit dafür ausdrücken, dass wir leben, es bestanden haben und diese Zeit erleben dürfen.

Schabbat schalom

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

¹ Da wir die Feiertage so wie in Israel feiern, lesen wir bis und mit dem 4. Juli eine Sidra vor der in Tachles angezeigten Sidra.